

Die Nachhaltigkeit als Schlüssel für eine gute Politik

Der Wiener Ex-Bürgermeister Michael Häupl sagte einmal, dass Wahlkämpfe die Zeit fokussierter Unintelligenz wären. Er meinte damit alle Parteien. Zudem gibt es quer durch sämtliche Politikbereiche nicht einhaltbare Versprechungen vulgo „Wahlzuckerl“, dummdreiste Ankündigungen von Scheinlösungen und populistische Hauruck-Aktionen.

1 Wenn Häupl recht hat, bedeutet das für Österreich im Superwahljahr 2024 nichts Gutes. Wir erinnern uns mit Schaudern an den Wahlkampf 2008. Da wurden mit unserem Steuergeld von der Politik Milliarden Euros verteilt. Es gab eine Aufstockung der Familienbeihilfe, Erhöhungen des Pflegegelds, das Ende der Studiengebühren, und so weiter und so fort. Lauter toll klingende Dinge. Nur wurde fast alles nach der Wahl zurückgenommen, weil es sich als kaum finanzierbar erwies.

2 Zur unfreiwilligen Lachnummer wurde damals die „Hacklerpension“, welche von den Parteien im Eifer des Wahlkampfgefechts gleich doppelt beschlossen wurde. Es hätte sozusagen jeder seine Pension zweimal bekommen müssen. Heuer warnt der Fiskalrat – da sitzen die obersten Schuldenwächter der Nation – bereits jetzt vor leichtfertigen Geldgeschenken, die sich später im Staatsbudget bitter rächen könnten.

3 Es geht ganz grundsätzlich darum, dass Parteien nicht nur das machen, was ihnen in einem Wahljahr nutzt. Österreich bringt es meistens nicht weiter, wenn Politiker bloß kurzfristig in der politischen Kommunikation punkten wollen. Natürlich wäre eine Halbierung aller Steuern und Verdoppelung sämtlicher Pensionen populär. Der gesunde Menschenverstand sollte aber je-



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

dem sagen, dass der Staat sich das leider nicht leisten kann.

4 Stattdessen soll die Politik sich gefälligst um langfristiges Denken bemühen. Das führt zum Begriff der Nachhaltigkeit, den viele im Zusammenhang mit Umweltthemen kennen. Wie auch immer wir als Erwachsene im Umgang mit der Natur unsere Bedürfnisse und Wünsche befriedigen, dürfen wir dabei nicht die Lebensqualität künftiger Generationen – unserer Kinder und Enkelkinder – gefährden.

5 Dazu ein einfaches Beispiel: Häuser und Straßen bauen, das ist etwas Feines. Doch klarerweise ist es nicht nachhaltig, wenn dafür dauernd mehr Wald abgeholzt wird als Bäume nachwachsen können. Weil nach den Gesetzen der Logik irgendwann keine mehr oder zu wenige Wälder übrig sind, es dadurch mehr Schadstoffe als gesunden Sauerstoff in

der Luft gibt und sich der Klimawandel verschärft.

6 Doch es ist ein großer Fehler, die Nachhaltigkeit politischen Denkens auf Umwelt und Klima zu beschränken. Sondern es geht genauso um Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Wenn man etwa den Arbeitern und Angestellten statt Lohn-erhöhungen zum Ausgleich der Teuerung nur eine Einmalzahlung gibt, können diese im nächsten Monat damit ihre Miet- und Heizkosten zahlen. Im übernächsten Monat stehen sie freilich neuerlich vor dem Problem, dass das Geld nicht reicht. Weil der einmalige Mehrbetrag längst futsch und somit nicht nachhaltig ist.

7 Oder die Politik könnte jedem Österreicher am Beginn des Wahljahrs als Zuckerl einen Tausender überweisen. Das hilft ärmeren Menschen vielleicht, durch den Rest des Winters zu kommen. Für das längerfristige Überleben braucht es freilich regelmäßige Beihilfen. Sonst ist die Wahl vorbei und der nächste Winter kommt bestimmt. Arbeitslosengelder sind gleichermaßen wichtig, aber nachhaltiger wären politische Programme, dass die Betroffenen leichter und schneller wieder einen Job finden.

8 Bildung ist die Lösung! Dieser schlagwortartige Satz hat seine Berechtigung. Nachhaltige Politik müsste Bildung mehr in den Mittel-

punkt stellen. Kurioserweise rangiert die Bildungspolitik in der österreichischen Politikdebatte hinter Teuerung, Zuwanderung, Arbeitsplätze, Gesundheit und Pflege, und, und, und unter ferner liefen. Obwohl gut ausgebildete Leute leichter einen Job finden, im Regelfall besser verdienen und daher die Teuerung leichter verkraften.

9 Zudem wird fast zweifelt mehr Pflegepersonal gesucht, weil man erst spät nachhaltig an entsprechende Ausbildungen gedacht hat. Allgemein beklagt die österreichische Wirtschaft in fast allen Branchen einen Fachkräftemangel, so dass Unternehmer dafür mehr Zuwanderung qualifizierter Jobsuchender wollen. Bildung als Nachhaltigkeit steht also mit fast allen Politikbereichen in Zusammenhang.

10 „Ja eh, aber wir müssen nicht in zehn Jahren wegen unserer nachhaltig guten Taten beliebt sein, sondern wollen die Wahl in ein paar Monaten gewinnen!“ Das ist ein Stehsatz von Politikern aller Parteien. Womit sie nicht ganz unrecht haben. Wenn die Bevölkerung in den Wahlen das Bemühen um langfristige Lösungen abstrafte und jedem die Stimme gibt, der vollmundig Sofortlösungen verspricht, dann sind wir selber schuld. Weil wir alle auch nicht zukunftsorientiert genug denken.



Krone KREATIV

Bei Abgabe des Stimmzettels an Zukunft und Nachhaltigkeit denken – doch im Wahlkampf ist die Zeit der Wahlzuckerln